Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 8

Artikel: Pflege des edlen Gemütes beim Kinde

Autor: Kurze, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Kollegiums; ausgedehntes Aufsichts= und Mitspracherecht des kantonalen Erziehungsrates beim Betrieb und angemessene Berücksichtigung der urnerischen Zöglinge.

Run find es nicht die schlechtesten Früchte, woran die Wespen So scheint das Kollegiumsprojekt der "Gotthardpost" schwer auf dem Magen zu liegen. Gin angeblich urschweizerischer Schulmann muß in Rr. 13 dagegen Sturm laufen, es scheine, als ob der Ranton Uri in der Staatstaffe eine solche Flut habe, daß man für Abzug unbedingt sorgen muffe. Man hore hie und da, es maren noch dringendere Bedürfniffe zu beforgen. Gin Kollegium fei für Altdorf fein Bedürfnis 2c. - Was ift benn von einem Rollegium zu erhoffen? - Gine für alle Pfründen ausreichende, gebildete und mit den Verhaltniffen im Ranton vertraute Beiftlichkeit; eine Auswahl tüchtig geschulter und gut erzogener Manner für die verschiedensten weltlichen Berufsarten; eine der gesamten Berwaltung zu statten tommende hebung des Standes unserer Rantons= und Gemeindebeamten; eine ebenfo billige, wie gunftige Gelegenheit für jeden Familienvater, einen oder mehrere seiner Sohne in gewerblichen oder wiffenschaftlichen Berufen tüchtig ausbilden zu laffen; ein Aufschwung des gesunden, geiftigen Lebens überhaupt und eine Festigung der driftlichen Grundsäte. Aber gerade das ift es, mas die "Gotthardpost" scheints fürchtet.

Pflege des edlen Gemütes beim Kinde.

(Von J. Kurze, Schuldirektor.)

Frühzeitig schon kann auch der Sinn für das Edle und Schickliche, die Schen vor dem Häßlichen und Gemeinen im Kinde entwickelt werden. Noch ehe es Recht und Unrecht zu sondern versteht, kann es empfinden lernen, was schick- lich oder unschicklich ist.

Kinder sind geneigt, alles zu zerstören, was sie in die Hände bekommen. Das darf nicht geduldet werden; auch dann nicht, wenn es sich um Gegenstände von geringem Werte handelt. Es muß ihnen gezeigt werden, wie schön das ist, wenn alles wie neu aussieht, und wie häßlich es ist, wenn man alles sogleich zerzaust, zerbricht und hinwirft. Die Eltern mögen nur sparsam sein in Anschaffen neuer Spielsachen und die Kinder anhalten, daß sie alles, was sie haben, immer hübsch an seinen Ort aufräumen und sich's gut halten. In Garten und Feld halte man darauf, daß die Kinder nicht jede Blume abpslücken und Bäume und Sträucher zerbrechen. Man halte von Ansang an recht strenge darauf und unterlasse es im Falle des Ungehorsames nicht, möglichst auf frischer Tat einige derbe Streiche auf die ungehorsamen Fingerchen zu geben. Versäumt man dies in den ersten Lebensjahren nicht, so wird man die Kinder später in den schönsten Blumen- oder Obstgarten schiesen können, ohne ter Gefahr ausgesseht zu sein, daß sie hier Schaden machen.

Man achte ferner barauf, wie bas Rind mit den Tieren seiner Umgebung umgeht. Es ist zwar nicht zu empsehlen, daß dasselbe mit

Hunden und Raten allzu vertraulichen Umgang pflege, aber qualen barf es tein Tier. Man lasse niemals Kinder zusehen, wenn ein Tier geschlachtet wird. Schauergeschichten und Gräuelszenen und dergl. mehr in Wort, in Bild oder Tat halte man sorgsam ab. Solche Dinge prägen sich dem Kindesherzen tief ein und haften darin für die Lebenszeit. Entweder werden die Kinder dadurch surchtsam, oder ihr Gesühl wird abgestumpst, so daß sie mit kaltem Blute dem Vogel den Kopf abreißen oder sein Nest zerstören. Die kindliche Phantasie ist zu leicht reizdar und empfänglich, deshalb sorge man doch dafür, daß sie mit reinen, edlen und heitern Vildern erfüllt werde.

Man betrachte die Schöpfung als Tempel Gottes und führe erhobenen Herzens die Kinder in dieses Heiligtum ein. Man lehre sie achten auf alles, was sich hier darbietet, achten auf das Wachsen und Blühen der Blumen und Bäume, auf den Gesang der Bögel und das Treiben der Tiere in Haus und Hof, Feld und Wald, "merken auf jedes Vogels Flug, auf aller Winde Wehen, auf aller Wolken Zug." Man hole sie herbei, den herrlichen Regendogen zu schauen; man lasse sie her Freie her bei hen herrlichen Regendogen zu schauen; man lasse sie derrlichkeit des Sonnenunterganges betrachten. Ihr Eltern, gehet hinaus mit euern Kindern in Gottes freie Natur und zeiget ihnen die Schönheit der heimatlichen Gesilde. Last sie mit die Berge besteigen und durch die Täler schweisen, am sonnigen Waldessaume ruhet aus und verzehret das mitgebrachte Vesperbrot. Wie vieles Schöne haben die Kinder tagtäglich vor Augen, sie haben es doch noch nicht gesehen, nicht verstanden. Lehren wir die Kinder die Natur verstehen, so werden sie dieselbe auch lieben. Die Scholle der Heimat wird ihnen ans Herz wachsen, und sie werden nicht in hellen Hausen den Städten zuströmen.

Bei sinniger Naturbetrachtung bietet sich auch oft Gelegenheit, die reli=

giöfen Gefühle zu weden und zu pflegen.

Mit welchem Interesse betrachten die Kinder Mont und Sterne, die fo still am himmel bahinziehen. Ja, bort oben wohnt der himmelvater, die bimmelmutter und die vielen Engelein. Allabendlich schaut wohl das Rind zum Fenster hinaus, ob die Sterne herausgesteckt sind, ob die Engel den Mond auch blank geputt haben oder ob es ganz finster draußen ist. Welche Gefühle durchzittern die Seele des Knaben, der da zum ersten Male Gelegenheit hat, am späten Abend hinauszutreten in die stille, dunkle Racht und den sternbefäten Nachthimmel über sich zu schauen! Wie ruhig und feierlich ftill wird ba ber sonst so lebendige Anabe, beilige Schauer durchziehen die jugendliche Seele und möchten sich austlingen in einem unbewußten, tiefempfundenen: "D Gott, wie groß bist Du!" Gar balb icon ahnt bas Kind, bag ein Höherer über uns tront, vor dem fich alle Rniee beugen follen. Chriftliche Bater und Mütter. nehmt Eure Rinder frühzeitig auf Euren Schoß, lehret fie die Handchen falten zum Gebet, erzählet ihnen vom lieben Jesus, von Gott und göttlichen Dingen. "Du hast mich ja noch nicht besprengt!" wird gar balb bas Kind vor bem Ginschlafen Guch mahnen, daß Ihr die liebe Gewohnheit vergeffen habt, dasselbe mit dem Areuzzeichen zu bezeichnen und es mit Weihwasser zu befprengen. Ift es nicht tieftraurig, wenn die Kinder bei ihrem Schuleintritt noch tein Vaterunser und Ave Maria beten können? Auch die Kinder sollen und können Gott dienen; benn aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge will er sich Lob bereiten. Gibt es eine reinere und edlere Freude, als ber lieben Unschuld ein Führer auf bem Wege zum himmel zu fein? Es erinnert an bie Freuden des Varadieses, wenn Vater und Mutter mit der Schar ihrer unschuldigen Kinder innig und sinnig verkehren und sie anleiten, wie sie Gottes Willen erfüllen und ihm dienen sollen. Der Stellvertreter Christi fagt: "Der Unterricht, der am besten geeignet ist, dem Glauben und den Sitten zur Schutzwehr zu dienen, ist derjenige, der in der gartesten Rindheit im häuslichen Kreise

seinen Ansang nimmt." So tat es der fromme Todias. Bon frühester Kindbeit an lehrte er seinen Sohn Gott fürchten, alle Sünde meiden und Gutes tun. In der Legende der Heiligen können wir auf jedem Blatte lesen, daß ein frommer Bater oder eine fromme Mutter den Heiligen von frühester Kindheit an im Tugendwandel unterrichtet hat. Sind nicht auch unsere Kinder dazu berusen, dereinst Heilige zu werden?

Salzig, aber nicht versalzen.

(Post festum.)

Der seierliche Tag der Schulprüfung steht in Sicht. Die entsernteren Vorbereitungen sind getrossen. Die Schüler sind unter viel Ach und Krach leidlich vorbereitet. Der Herr Präsident hat sich schon so nebenhin ins Ohr slüstern lassen, was für Aufsähchen sich etwa für diese und jene Klasse eignen dürsten. Doch, das sind alles pure Gelegenheits-Ergüsse, und selbstverständlich erinnert sich der Herr Präsident am denkwürdigen Tage, da man ja alle Schulstinder von der 1. Klasse bis und mit der Sefundarschule gleich unparteilschaft auf ihr pädagogisches Eingeweide prüft, all' dieses Geslüsters nicht mehr, drückt ihn ja nur Eines: das Bewußtsein seiner Bürde und seiner Unparteilichseit. Sollte es nun zusälig vorkommen, daß der Maßgebende des hohen Tages ein Buch mit sich bringt, aus dem er dann bereits wohl angezeichnete Lesestücke, Briese und berlei vorliest, um sie dann reproduzieren zu lassen und berlei Lehnliches mehr, dann soll man ja nicht etwa mutmaßen, diese pädagogischen Anläuse, diese methodologischen Berzuche seine Frucht privater Zuslüsterungen befreundeter Lehrer. Gott bewahre!

Das auch dann nicht, wenn das Buch zufällig auf seiner ersten Seite den Namen eines Lehrers trägt. Honny soit qui mal y pense; denn das ist nun einmal feststehend: Der Herr Präsident hat alle Zuslüsterungen auf diesen Tagen ganzlich vergessen; er ist unparteiisch.

Also an die Brüfung selbst. Es harren Lehrer und Schüler in gespannter Erwartung. Der herr Prafibent ichreitet mit einigen ihrer Amtspflichten wohl bewußten herren ins Schulhaus, die herren trennen fich, jeder geht seiner Schule nach; es ist eben bereits die heikle Tagesaufgabe verteilt. Der Inspizierende A gibt von sich aus in etwas barichem Tone und ziemlich abrupter Erklärung eine Aufgabe, ohne den Lehrer zu fragen und ohne fich um des Lehrers bedenkliche Der Inspizierende B begrüßt vorerst den ihm gar Miene zu fümmern. wohlbekannten Lehrer, konversiert bes Längern in kordialfter Weise mit ihm, um bann schließlich nach Beratschlagung im Ginverständnisse mit dem Lehrer seine schriftliche Arbeit zu markieren. Der Inspizient C nimmt kurzweg bas Lesebuchlein zur Sand, schlägt aufs Geratewohl ein Lefestud auf und läßt es lefen. Ohne irgendwie eine Vorbemerkung gemacht zu haben, heißt es ploplich: "So, Rinder, das ift leicht, jest schreibt nieder, mas ihr gelesen habt." Punktum, Streusand drauf! In der Weise nehmen die Dinge ihren Anfang und kommen bie schriftlichen Arbeiten zur Verteilung. Ob nun die 6. ev. 7. Rlasse beispielsweise einen Brief primitivster Natur, die 5. aber eine heikle Beschreibung und die 4. gar ein Lefestück wiedergeben foll, bas fie bas Jahr hindurch nie gelesen ober wenigstens nie ernfthaft behandelt: das ift ben fürweisen herren einerlei, sie find nun einmal gerecht und unparteiisch, und alles andere ist Rebensache. Ob bie erteilten schriftlichen Arbeiten eine berechtigte und objektive Kritik bes Fachmannes auch nicht ertragen; ob fie den Anforderungen des kantonalen Lehrplanes auch widersprechen; ob fie ohne alle Berücksichtigung auf das Abfenzenverhältnis bes laufenben Bahres und auf die geiftige Veranlagung ber Klasse